

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ kostenlos beigegeben.

Bezugspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn für das Vierteljahr —
mit der Post bezogen frei ins
Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenarten 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Restamteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftschiffangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Völke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorysk wurde eine vorgehobene Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage an den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Die militärische Lage hat eine irgend wie bedeutungsvolle Veränderung noch nicht erfahren. Die Russen tun zwar als ob sie Czernowitj schon in der Hand hätten, aber diese Lüge ist zu grob, ihr Zweck am Balkan Eindruck zu machen, ist zu durchsichtig, als daß sie die Welt über die wahre Lage in dem galizisch-bekarabischen Frontabschnitt täuschen könnte. Alle feindlichen Durchbruchversuche sind gescheitert, größtenteils schon unter dem Feuer der österreichisch-ungarischen Artillerie und auch die Angriffe nördlich der Strypa, die anscheinend bezwecken die Kräfte unserer Verbündeten zu teilen, blieben ohne jedes nachteilige Ergebnis für die tapferen Verteidiger. Der Russe verbraucht hier völlig nutzlos seine Kräfte.

Die Artilleriekämpfe an den übrigen Fronten, die an Teilen der Westfront und im Küstenlande neuerdings größere Lebhaftigkeit angenommen haben, scheinen in erster Linie auf günstige Witterungsverhältnisse zurückzuführen zu sein. Ob sie größere Unternehmungen einleiten, steht noch sehr in Frage. Nach den amtlichen Berichten beider Parteien scheint es sich doch eher um Beschießungen rein örtlicher Natur zu handeln, wie auch die kleinen Vorstöße und Handgranaten-Kämpfe nur örtliche Bedeutung haben.

Der Neujahrsgruß Joffre's an die französische Armee zeichnet sich nicht gerade durch Sachlichkeit aus und er gefällt sich in den tollsten Verdrehungen der Tatsachen, die doch schließlich auch den französischen Schlachtabenteuern nicht verborgen geblieben sind. Alle seine mißglückten Offenheiten sind gewaltige Siege. Sonderbar, daß diese Siege immer auf einer und derselben Stelle erkochten werden. Da nun die französischen Mißerfolge großartige Siege sind, so sind natürlich unsere Siege verkappte Mißerfolge.

Wie sorgt die Armee für ihre Verwundeten und Kranken.

Von F. von Berg.

II.

Wenn die Truppe vorrückt.

Wenn die Truppe vorrückt, so soll die Sanitätskompanie bald folgen. Der Hauptverbandplatz wird also aufgelöst, aber erst, wenn alle Verwundeten versorgt sind und keine neuen mehr kommen, d. h. nachdem die transportfähigen abgeschoben, die Schwererwundeten an das Feldlazarett abgegeben sind. Bei einem Rückzuge bleibt nur das unentbehrliche Personal und Material beim Haupt-Verbandplatz, alles andere geht mit zurück. Der Leichtverwundeten-Sammelplatz soll den Hauptverbandplatz entlasten, man wird ihn deshalb frühzeitig anlegen und allen Truppenteilen bekannt geben, damit Leichtverwundete sich direkt dorthin begeben und nicht den Haupt-Verbandplatz unnötig belasten. Zu berücksichtigen ist bei seiner Auswahl, daß der Gegner ein Interesse daran hat, sich dieser bald wieder dienstfähigen Verwundeten zu bemächtigen, also muß man ihn 5—10 Kilometer weit zurück legen, aber so, daß er ohne Umwege zu erreichen ist, möglichst in Anlehnung an ein Dorf, aber nicht ein solches, das für Einrichtung eines Feldlazaretts in Frage kommt. In der Regel genügt ein Leichtverwundeten-Sammelplatz auch für mehrere Haupt-Verbandplätze, hinter denen er meist rückwärts liegen wird.

Sache des Divisionsarztes ist es, Personal für den Leichtverwundeten-Sammelplatz bereit zu stellen, welches evtl. Verbände anlegt, nachsieht und Verwundete stützt.

Die Melodie kennt man ja. Einigermassen lustig ist nur, daß Joffre im Eifer des Gefechtes so weit geht, den Balkan-Kriegsschauplatz als nebensächlich zu bezeichnen. Er nennt ihn zwar nicht, aber es geht aus seinen Worten unzweideutig hervor, daß er ihn meint, wenn er von unseren leichten und vorübergehenden Erfolgen spricht. Und das zu derselben Zeit, wo Franzosen und Engländer Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um sich auf diesem nebensächlichen Kriegsschauplatz festzusetzen.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der beharabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer, seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der nordöstlichen Front fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Verane und westlich von Rojaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Kövcsch in günstig fortgeschrittenem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Boche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Allerlei Meldungen.

Eine Kriegskostenrechnung.

11. Berlin, 6. Jan. Es ist natürlich, daß man in allen Ländern mit wachsender Sorge die ungeheuren Kosten dieses verwüstenden Weltkrieges betrachtet und berechnet. „Am Ende des ersten Kriegsjahres“, so erzählt die in Genua erscheinende Zeitschrift „Lavoro“, „betragen die rein militärischen Kriegskosten für Frankreich, England, Rußland und 45 bis 46 Milliarden Frank, zu denen man noch 4 bis 5 Milliarden für Belgien, Serbien, Montenegro und Japan hinzurechnen muß. Den 50 Milliarden der Verbündeten steht ein Kostenaufwand von nur 37 Milliarden Frank bei den Zentralmächten gegenüber. Die Gesamtkosten des Krieges betragen jetzt monatlich 7 250 000 000 Frank, d. h. 242 Millionen den Tag, 10 Millionen die Stunde!“ Armes Europa! Und angesichts solcher Ziffern wagt man es, Deutschlands Friedensliebe zu verhöhnen und von einem Krieg bis zur Erschöpfung zu phantastieren!

Hierzu wird er meist Personal eines noch nicht eingeleiteten Feldlazaretts heranziehen.

Die Verwundeten lehren vom Leichtkranken-Sammelplatz entweder nach Anlage eines Verbandes sofort zur Truppe zurück, oder werden zum nächsten Etappenort zurückgeschickt, wo sie zu leichtem Dienst, Wachdienst usw. herangezogen werden, aber sie dürfen nicht in ein Feldlazarett überwiesen werden. Den in Marsch gesetzten Leichtverwundeten sind im übrigen klare Befehle über die noch an diesem Tage zu erreichenden Marschziele zu erteilen, um Indisziplin zu vermeiden.

Ein Feldlazarett hat 6 Ärzte, 51 Sanitätsmannschaften, 4 Gerätwagen, 2 Sanitätswagen, einen Krankenwagen, einen Packwagen und einen Beamtenwagen. Jedes Armeekorps hat 12 solcher Feldlazarette zur Verfügung. Die Feldlazarette haben nur den Zweck, nicht marschfähige Verwundete von den Verbandplätzen oder dem Schlachtfelde bis zu ihrer Rückbeförderung aufzunehmen, oder doch so lange zu versorgen, bis sie die nachgezogene Etappen-Behörde übernimmt. Nicht verwundete Kranke nehmen die Feldlazarette nur ausnahmsweise auf, wenn diese anderweitig nicht untergebracht werden können. Daß das Personal vor Einrichtung der Feldlazarette vorübergehend Truppen der Hauptverbandplätze, sowie Leichtverwundeten-Sammelstellen verstärken soll, haben wir gesehen, einerlei, ob auf Anordnung seines Chefs oder auf Befehl des Divisionsarztes. Die Einrichtung eines Feldlazarettes geschieht in der Nähe des Haupt-Verbandplatzes, aber nicht in unmittelbarem Gefechtsbereich; bevorzugt werden Orte mit geeigneten Räumlichkeiten (Schulen, Schlösser, Turnhallen, Theater, Sitzungssäle, leerstehende Fabriken usw.) 6—4 Kilometer hinter dem Schlachtfeld, mit guter Verbindung, möglichst Bahn und unbedingt Wasser. Ein Zersplittern eines Lazaretts in viele Baulichkeiten ist zu vermeiden.

Schüchtern erheben sich freilich auch schon französische Stimmen, wie „Journal des Debats“, mit der Meinung, wenn der Frieden im Jahre 1916 auch noch nicht unterzeichnet sein wird, so weist doch jetzt bereits alles darauf hin, daß Ende dieses Jahres die grundlegenden Bedingungen zum Frieden festgesetzt sein werden. Es sei Unfals, zu glauben, daß der Krieg ewig dauern könne. Das ist wenigstens ein kleiner Schritt zur Erkenntnis. Man wird auch noch dazu kommen, daß es überhaupt Unfals war, mit Deutschland anzubinden und diesen fesselhaften Krieg zu entfesseln. Aber bis dahin ist noch „ein weiter Weg nach Tipperary“.

Der katholische Frauenbund Deutschlands.

Berlin, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die sechste Generalversammlung des kathol. Frauenbundes Deutschlands ist in dem Plenarsitzungsraum des Reichstagsgebäudes in Anwesenheit der Kronprinzessin eröffnet worden. Die erste Vorsitzende, Fräulein Dransfeld (Wien) eröffnete die Kriegstagung des Bundes. Nach einer Ansprache der ersten Vorsitzenden des Zweigvereins Berlin, Frau Geheimrat Heßberger, nahm der Gesandte Graf Leckensfeld das Wort. Er überbrachte von der Königin von Bayern die wärmsten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit. Der Fürstbischof von Breslau hieß den Frauenbund willkommen. Staatssekretär Laß überreichte den Dank des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Delbrück für die Einladung und ihre besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Es sprachen noch Vertreter des Kultusministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Kardinals Hartmann-Köln. Hier auf nahm Frau Dransfeld das Wort zu dem Vortrage: „Die Frau als Mitgestalterin am neuen Deutschland“. Es wurden Huldigungstelegramme an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und den Papst abgesandt.

Serbische Beute.

Berlin, 6. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Berliner Zeit a. M.“ meldet aus Sofia. Die bulgarischen Staatsbahnen verwenden jetzt bereits mehr als 800 serbische Wagen auf den bulgarischen Linien. Jüngst kamen in Sofia zehn Wagen aus Serbien, die mit Archiven der serbischen Behörden vollbeladen waren.

Die Brotkarte in der Schweiz.

Bern, 6. Jan. (Priv.-Tel.) Wie die „Tagwacht“ hört, beschäftigt man sich im Bundesrat mit dem Gedanken, der Einführung der Brotkarte. Wenn sich die Zufuhrmöglichkeiten in den nächsten Wochen nicht bessern, rechnet man damit, daß in etwa zwei Monaten auch in der Schweiz die Brotkarte eingeführt werden muß.

Graf Tisza über den Saloniki-Fall.

Das beste Wort, das über die willkürliche Gefangennehmung der Konsuln von Saloniki und zahlreicher anderer Einwohner deutscher, österreichischer, türkischer und bulgarischer Staatsangehörigkeit zu sagen war, hat wohl Ministerpräsident Graf Tisza gesprochen: „Unsere richtige Antwort ist, uns durch weitere Siege den endgültigen Triumph zu sichern“. Dieser Satz erläutert zugleich, was die von demselben Tisza den Griechen zur Verfügung gestellte „wirksame Unterstützung bei der Wahrung ihrer Souveränität“ besagen soll. Der weltkluge Ungar weiß eben gut genug, was bei den papierernen Einsprüchen des

vermeiden. Aus diesen Forderungen ergibt sich, daß eine genaue Erkundung der Ortschaften schon während des Vormarsches und besonders in der Wartezeit der Bereitstellung während der Anfangsstadien des Gefechtes erfolgen muß. Der Befehl zum Einrücken ist meist wohl erst gegen Ende der Schlacht zu erwarten, dann heißt es schnell einrichten. Kennlichmachung des Feldlazaretts als Sanitätseinrichtung geschieht genau wie beim Haupt-Verbandplatz. Raum ist für 200 Verwundete, aber man wird meist auf weit mehr rechnen müssen, also hierfür in Gebäuden oder Zelten Vorkehrungen treffen, namentlich wenn längere Dauer vorauszuheben ist. Abtransport der Verwundeten habe ich oben besprochen.

Rückt die Truppe vor, ehe das Feldlazarett frei ist, so tritt das Lazarett unter die Etappe, muß aber so bald wie möglich wieder den Anschluß an seine Truppe suchen. Beim Rückzuge bleibt nur das notwendige Personal zurück, welches nach völliger Sicherstellung der Krankenversorgung jedoch zum eigenen Heere zurückkehren soll (eine Forderung der Genfer Konvention die leider selten befolgt wird) während das Material in den Besitz des Feindes übergeht.

Durch den Kriegslazarett-Direktor des Armeekorps werden ferner Kriegslazarette eingerichtet, diese sollen die Kranken aufnehmen und die Verwundeten der Feldlazarette übernehmen, soweit sie nicht transportfähig sind, ausnahmsweise können sie auch unmittelbar Verwundete aufnehmen. Bei der Uebernahme der Kranken von den Feldlazaretten werden auch die Pflegemittel übernommen, die eingerichteten Räumlichkeiten bleiben bestehen, die Bestände der abmarschierenden Feldlazarette werden aus dem Etappen-Sanitätsdepot ergänzt.

Neben diesen Kriegs-Lazaretten bestehen Etappen-Lazarette grundsätzlich im Anschluß an den weitest vorgeschobenen Etappenort des Armeekorps, in Räumlichkeiten

Kabinetts Stuludis gegen die freche Tat herauskommen wird; im besten Falle ein ausweichender Bescheid — im ungünstigeren kränkende Richterwidmung oder gar blutiger Hohn! Die Dinge haben sich für Griechenland jetzt so zugespitzt, daß die seinem Selbstbewußtsein geschlagene Wunde mit Pflasterchen nicht mehr zugebunden werden kann. Die Zeit vorüber ist, da es genügt, das Gesicht zu wahren. Die Verhaftungen sind ein so ungeheurer Frevel an seinen Hoheitsrechten über die mazedonische Großstadt, daß ihm kaum etwas anderes bleibt, als Rechenschaft in der Form zu heischen, die unabhängig und gut gerüsteten Staaten gegen schändliche Vergewaltigungen zu Gebot steht. Und wenn es einen solchen mannhaften Entschluß den einzigen seiner nationalen Ehre würdigen, sagt, dann darf es auf den Beistand der Mittelmächte sicherer bauen, als Serbien auf den der Helden von Saloniki, die erst erschienen, als ihm nicht mehr zu helfen war, und nun, von der bulgarischen Vorhut aus Serbisch-Mazedonien herausgeschlagen, bequemere Siege über waffenlose Konsularbeamte gewinnen, die Waffenpause ausnützend, die ihnen die Sieger von Krivolac und Doiran in ihrem Zukunftsorte Saloniki aus politischen, nicht aus militärischen Gründen gelassen haben.

Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

Petersburg, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In Kiew eingetroffene Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der rumänischen Grenze und der benachbarten Front rasch an Heftigkeit zu. Der Geschützdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringsum zu hören. In den Dörfern dieser Gegend sind alle Fenster in Scherben. Die Schlacht tobt besonders heftig auf der Front Tarnopol-Trembowla. Verwundete russische Offiziere berichten, daß sich die Folgen dieser Kämpfe schon fühlbar machen. Dieselben Offiziere weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, welche die Russen auf dieser Front zu überwinden haben, wo die Stacheldrahtverhaue oft in 24 Reihen ausgebaut und mit starkem elektrischem Strom versehen sind, der von eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stationen erzeugt wird. Ein unmittelbares Herankommen an die Stacheldrahtverhaue ist unmöglich. Infolgedessen haben die russischen Soldaten folgendes Mittel erfunden: Geschützte Zylinder werfen auf diese Hindernisse starke Taue mit Schlingen und ziehen daran, bis sie die erste Reihe Stacheldraht gebrochen haben, dann die zweite, dritte usw.

Joffres Großsprecherien.

Berlin, 6. Jan. Auch der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit dem Armeebefehl Joffres und meint, es wäre klüger gewesen, sich nicht in Ueberschwänglichkeiten zu ergehen, deren Hohlheit den französischen Truppen selbst peinlich zum Bewußtsein kommen müßte. Wenn der Krieg von der Entente so lange geführt werden solle, bis die Armeen der Zentralmächte zusammengeschmolzen seien, so könne Joffre getrost mit einer Kriegsdauer von einigen Jahrzehnten rechnen und Frankreich in einen Amazonenstaat verwandeln, denn von Frankreichs männlicher Bevölkerung werde außer den Krüppeln dann nicht mehr viel übrig geblieben sein. Es möge sein, daß Frankreichs oberster Feldherr zurzeit nur an Krieg und Sieg denke, aber die harten Tatsachen würden auch Frankreich bald genug zwingen, an den Frieden zu denken.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront am 4. Januar vormittags ziemlich lebhaftes Artillerieduell und Bombenwerfen. Der Feind richtete hauptsächlich sein Feuer gegen unser Zentrum und den rechten Flügel, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am Nachmittag be-

schossen ein Panzerschiff und ein Monitor heftig dieselben Stellen und verursachten dabei nur in einem sehr kleinen Teil unserer Gräben unbedeutenden Schäden. Unsere Artillerie erwiderte energisch und beschloß sehr wirksam die Landungsstellen bei Sed-ul-Bahr und Telle Burnu sowie eine Truppenansammlung. Unser Feuer erreichte einmal einen feindlichen Kreuzer, der darauf hin sein Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien heftig die Landungsstellen bei Sed-ul-Bahr und Telle Burnu. Die Erwiderung des Feindes blieb unwirksam, obwohl er eine erhebliche Menge von Munition verschwendete. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Sed-ul-Bahr, in der Umgegend Sed-ul-Bahrs und bei Telle Burnu arbeiteten; sie erzielten gegen sie eine erhebliche Wirkung. Eines unserer Wasserflugzeuge unternahm einen gelungenen Erkundungsfug in der Richtung auf Imbros und über Sed-ul-Bahr. Es schleuderte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Sed-ul-Bahr und auf dort liegende Schiffe.

Kämpfe in Persien.

Konstantinopel, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach hier, angelangten Meldungen aus türkischer Quelle griffen die Russen in einer Stärke von über 2000 Mann die Ortschaft Schene in Persisch-Merwidschan an, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt war. Die Russen wurden zurückgeworfen und bis in die Umgegend von Urmia verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 7. Jan. 1916.

Im Kurhaus-Theater gelangte gestern „Die seltsame Erzählung“ von Rudolf Presber und Walter Stein zur Aufführung. In zwei Worten das Motiv des Stückes: Eine Erzählung, hier ein Minister, ist gestorben. Das ist nichts Außergewöhnliches, auch Erzählungen müssen sterben. Aber: er hatte bei Lebzeiten die Menschen „wie Glas durchschaut“, auch in dem Dunstkreis der Hofgesellschaft und war deshalb dort mehr gefürchtet als geliebt. Nun war er tot. „Das Opfer liegt“, sagt der Oberhofmarschall v. Gillingen, „die Raben steigen nieder“. Die rechte Hand der seltsamen Erzählung, der Dr. Konrad Dreher, erhält unter Beförderung, wie üblich, den bekannten blauen Brief und eine sehr hübsche, lebenswürdige und geistreiche Freundin der Erzählung, Helma v. Windegg, wird von der Hofgesellschaft „geknüpelt“, ihre Einkünfte geschmälert. Die Position Dreher zu erhalten und ihre gesellschaftliche Stellung wieder zurückzugewinnen, bringt diese Frau auf den kühnen Gedanken, die Hofgesellschaft glauben zu machen, der Minister habe Aufzeichnungen über seine Beobachtungen am Hofe hinterlassen und ihr zur beliebigen Verwertung übergeben. Sie überläßt diese Memoiren — das wäre nach dem Willen der seltsamen Erzählung — dem Dr. Konrad Dreher. Dazu benützt sie — das haben die Autoren gut eingefädelt — Meyers Lexikon, den sie fein säuberlich verpackt und mit dem Siegel der verstorbenen Erzählung versehen, in Gegenwart des Oberhofmarschalls, Dr. Dreher, übergibt. Das wirkt. Die ganze Hofkellerei hat etwas auf dem Kerkholz, man nennt das — Vorleben und man befürchtet die Veröffentlichung der folgenschweren Aufzeichnungen. Der Wind schlägt um. Dreher wird mit Auszeichnungen überhäuft und man beeilt sich die Salons der Frau von Windegg durch Besuch auszuzeichnen, ihr zu beichten, was sie durch die Memoiren — davon ist man überzeugt — bereits weiß. Frau von Windegg und Dr. Dreher leben sich am Ziele ihrer Wünsche und edelmütig übergibt sie im Beisein der Hofgesellschaft die Memoiren bzw. den „Meier“, den Flammen. Alles atmet wieder auf, die Vergangenheit liegt bei der Asche.

Geist, Witz und Laune fesseln, virtuos ausgearbeitete Kleinigkeiten vereinigen sich zur spannenden Handlung.

Die Heldin des Stückes — hier liegt der Schlüssel zum Erfolg — ist Frau Helma von Windegg. Mit ihr steht und fällt das Stück. Für wahrhaft große Talente — aber nur für solche — haben die Autoren diese Rolle geschaffen, ein seltenes Gemisch von Geist, Weiblichkeit, Raffiniertheit und selbstsam fesselnder Liebenswürdigkeit, und diese haben nicht jedem gegeben.

Hr. Olden hatte sich ernsthaft in ihre Helma von Windegg hineingebettet und es soll auch anerkannt werden, daß das angelernte in Fleisch und Blut übergegangen war, aber eine, über die Hofgesellschaft bis hinauf zum Fürsten dominierende Presberische Figur, war sie nicht. Wir vermühten vor allem die geistige Ueberlegenheit in ihrer Rede, die durch ein nicht sehr ausgiebiges Organ ungünstig beeinflusst wurde und die ihres Erfolges sichere Ruhe im Dialog. Soviel ihr gegeben ward, hatte sie aufgewandt um der Verkörperung gerecht zu werden. Das anerkannte das Publikum, zu dem auch wir gehören.

Sehr gut gegeben wurden der Oberhofmarschall von Gillingen durch Herrn Schumann, der Kanzleirat Burbaum, vorzüglich in Maske, durch Herrn Lux, neben den Herren Wiese, Konr. Dreher, Onken, v. Seefeldt und Versen v. Pettersdorff. Die übrigen weiblichen Rollen waren bei den Damen Krahe (Else Burbaum) und Schumann, v. Seefeldt, in guten Händen.

Direktor Steffter als Spielleiter muß sich recht bemüht haben, durch sorgfältige Vorbereitung den Erfolg des Stückes zu sichern. Daß es ihm gelungen ist, sei festgestellt.

Als nächste Vorstellung am kommenden Donnerstag gelangt die Operetten-Novität „Alt Wien“ mit der von früher noch bestbekannten Operettensängerin Lila Harves als Gast zur Aufführung.

Kurhaus-Vorstellung. Das Kurhauskino wartet Sonntag sowohl nachmittags wie abends mit einem wunderbaren Programm auf. Ein herrliches Märchen, ein farbiger Film, und ein spannendes Drama bilden die Hauptnummern des Nachmittags. Am Abend wird der berühmte Film „Der Erbe von Wallerau“ vorgeführt. Dieser Film wurde in verschiedenen Großstädten bei völlig ausverkauftem Hause mit Riesenerfolg vorgeführt. „Des Malers Bettelweib“, ein Drama, und a. m. vervollständigen das gewählte Programm.

Eine gemeinsame Winterwanderung nach dem Feldberg unternehmen am kommenden Sonntag der Homburger Taunusklub und der Turnverein. Beide Vereinsvorstände haben im Inzeratenteil der heutigen Nummer ihre Mitglieder zu der Wanderung ein, auch Damen und Gäste sind herzlich willkommen.

Homburger Kriegerverein. Eine kameradschaftliche Zusammenkunft findet heute, Freitag, abend im Gasthause zur „Goldnen Rose“ statt, wozu der Vorstand die Kameraden herzlich einladet.

Benjol-Beschaffung. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benjol am Markte sind. Motorenbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage benutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungsschwierigkeiten vermeiden, die sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.

Der Süddeutsche Papiergroßhändler-Veren erlät folgendes Schreiben: Die auf dem Papiermarkte herrschende Notlage hat sich seit dem letzten Rundschreiben unserer Mitglieder vom August ganz außerordentlich verschärft und die Herstellung einer ganzen Reihe von Papierarten ist, wenn überhaupt, dann nur unter den größten Schwierigkeiten zu bewerkeln. Es ist daher unerlässlich, daß die seitens der verehrten Abnehmerseite an die Beschaffenheit der Papiere gestellten Ansprüche ganz beträchtlich herabgemindert werden; im besonderen gilt dies inbezug

möglichst nahe am Bahnhof. Diese Lazarette sollen Kranke des Etappen-Gebietes und der durch dieses kommenden Truppen und Transporte aufnehmen, sie sind besonders wichtig an solchen Orten, wo nach großen Schlachten viele Verwundete zusammenströmen, die im Feldlazarett nicht unterkommen können; daß man hierzu vor allem Krankenhäuser, Klöster, Hotels, kurz Gebäude mit zahlreichen Betten in erster Linie ausnützt, ist selbstverständlich. Der Bedarf an Personal wird an Ort und Stelle gedeckt, evtl. werden Zivilärzte herangezogen, mit Pflegepersonal hilft die freiwillige Krankenpflege aus.

Im Anschluß an diese Etappen-Lazarette wird grundsätzlich eine Leichtkranken-Abteilung errichtet, welcher alle diejenigen Kranken und Verwundeten überwiesen werden, die bald wieder dienstfähig sein können. Innerhalb dieser Abteilung stellt einen weiteren Fortschritt die Genesenden-Abteilung dar, in welcher sich solche hergestellt befinden, deren Kräfte noch nicht für den Dienst im Felde ausreichen. Sie werden kasernenmäßig untergebracht und ebenso wie die Leichtkranken unter militärischer Aufsicht zweckmäßig beschäftigt.

Es bleibt nun nur noch, nächstens die Ueberführung in die Heimat zu besprechen. Hierin werden alle diejenigen baldmöglichst abgeschoben, deren Herstellung nicht abzusehen ist, und zwar alle, die marsch- und transportfähig sind, kommen in weiter abwärts- und rückwärtsgelegene Lazarette, diejenigen, die bald wieder gesund sind, als Leichtkranke in die Nähe von Lazaretten der Krankenhäuser, nicht in diese.

III.

Die Ueberführung in die Heimat.

Für den Verwundetentransport ist die Krankentransport-Abteilung der Etappen-Inspektion verantwortlich. Sie nützt die vorhandenen Land- und Wasserstraßen, sowie die Eisenbahnen aus, bereitet die Transporte vor und sorgt für Unterbringung und Pflege während des Transportes. Sie ist das Bindeglied zwischen den Sanitätsstellen des Heeres und den Eisenbahn- und Etappen-Behörden; ihre wichtigste Aufgabe ist die Fürsorge, daß sowohl die Kranken, wie die Beförderungsmittel rechtzeitig zur Stelle sind, wenn der Transport stattfinden soll.

An der Spitze der Krankentransport-Abteilung steht

ein Chefarzt, ihm zur Seite ein Delegierter der freiwilligen Krankenpflege.

Die Krankentransport-Abteilung braucht große Räumlichkeiten in dem Bahnhof oder in dessen Nähe.

Sie richtet die Verband- und Erfrischungsstelle sowie die Krankensammelstelle ein. In ersterer werden dann die Kranken neben notwendiger Hilfe gelondert in Abshub ins nächste Lazarett und Abshub nach der Krankensammelstelle.

Von letzterer aus geht in Sammeltransporten die Rückbeförderung in die Heimat vor sich; vorübergehend muß also für Nachquartier gesorgt sein, daher Unterbringung in großen Warteräumen, die entsprechend einzurichten sind.

Wenn das Personal der Abteilung nicht ausreicht, wird auf die freiwillige Krankenpflege zurückgegriffen. Verpflegung erfolgt durch die Bahnhof- oder Etappen-Kommandantur.

Vom Etappenort aus erfolgt der Rücktransport auf der Eisenbahn in Lazarettzügen oder Hilfslazarettzügen für liegende, in Kranke für stehende Kranke. Lazarettzüge sind im Frieden schon vorbereitet, sie bilden ein geschlossenes Ganzes, in der Regel mit Küchen- und Operationswagen. Hilfslazarettzüge werden ähnlich im Bedarfsfalle aus einzelnen Wagen zusammengestellt. An Personal rechnet man auf 100 Kranke. 1—2 Ärzte, 2 Sanitäts-Untersoffiziere, 10—13 Militär-Krankenwärter. Der Zug ist nicht über 80 Achsen stark, ist kein Küchenwagen vorhanden, muß für Verpflegungsstationen und Erfrischungstellen gesorgt sein.

Krankezüge bestehen aus Personenzügen ohne besondere Einrichtung. Sie laufen als Sonderzüge, ausnahmsweise können auch einzelne Wagen mit Kranken in andere Züge eingestellt werden. Im Gegensatz zu den Lazarettzügen begleiten Ärzte diese Züge nicht, sie sorgen nur für Einladen; auf allen Haltepunkten sind aber Ärzte bereit. Das Pflegepersonal stellt die freiwillige Krankenpflege, außerdem ist im Zuge ein militärisches Transport-Kommando. Verpflegung erfolgt auf bestimmten Stationen, auch wird stets übernachtet. In ähnlicher Weise werden Lazarett- und Hilfslazarett-Schiffe, sowie Krankenschiffe eingerichtet, und mehrere Schiffe zu einem Schiffszuge zusammengestellt.

In der Heimat werden die Kranken den im Betrieb erhaltenen Militär-Lazaretten — ausgenommen in Festungen — überwiesen. Die Lazarette erhalten den Namen „Reserve-Lazarette“, außerdem werden Reserve-Lazarette in geeigneten Baulichkeiten überall im Reich eingerichtet. Leichtkranken-Abteilungen werden diesen Lazaretten angegliedert. Zur Beförderung vom Bahnhof in die Lazarette dienen Wagen oder auch zweckmäßig eingerichtete Wagen der Straßenbahnen, Möbelwagen usw.

Zur Sammlung und Mitteilung von Nachrichten über alle Verwundeten, Kranken usw. dient das Zentral-Nachweis-Büro des Kriegsministeriums als selbständige Abteilung, hier ist es den Angehörigen jederzeit möglich, durch telegraphische Anfrage den Verbleib eines Verwundeten festzustellen.

Außer diesen, der eigentlichen Verwundeten- und Krankenfürsorge dienenden Heereseinrichtungen finden wir in der Armee im Felde aber noch außerordentlich zahlreiche sanitäre Vorkehrungen, die mehr dem allgemeinen Wohl der Truppe, der Erhaltung der Schlagfertigkeit dienen.

Die Einrichtungen unserer Heeresverwaltung, welche die sanitäre Fürsorge für unsere Leute betreffen, sind zahllos, aber nur wenige davon sind von solch großem allgemeinem Interesse, daß sie im Rahmen dieser kurzen Abhandlung eingehend besprochen werden müßten. Nur ganz kurz erwähnt sein möge, was außer, bzw. bei den hängigen Sanitäts-Formationen an Spezialisten und Spezialistischen Einrichtungen vorhanden ist.

Hierzu gehören die Zahnärzte, welche, falls bei einem Truppenteile auffallend viel Zahnerkrankungen vorkommen, auf Antrag des Truppenarztes aus der Kriegslazarett-Abteilung zur Verfügung gestellt werden.

Wünschen in besonders schwierigen Fällen die Truppenärzte die beratende Unterstützung eines Chirurgen, so muß ein Antrag an den Korpsarzt gehen. Diesem zur Seite steht bei jedem Armeekorps ein „beratender Chirurg“, ein Arzt von anerkannt wissenschaftlicher Bedeutung, er findet seine Tätigkeit im allgemeinen erst in eingerichteten Feldlazaretten oder auf Hauptverband-Plätzen; seine Verwendung befiehlt das Generalkommando auf Vorschlag des Korps-Arzt, indes können auch Lazarett-Chefärzte und Etappenärzte den Chirurgen erbitten. Er ist indes nur wissenschaftlich und fachärztlich tätig, operiert

auf die Leimfestigkeit der Schreibstoffe, da bekanntlich ein brauchbarer Leim nicht mehr zu haben ist.

Da es infolge der geschilderten Umstände unmöglich ist sich für längere Zeit im Preise zu binden, so stehen unsere Mitglieder vor der zwingenden Notwendigkeit, alle bisher von ihnen ausgegebenen Preislisten von jetzt ab für ungültig zu erklären und die Bitte an ihre Kunden zu wiederholen, bei eintretendem Bedarfe die gegenwärtigen Preise von ihnen zu erfragen, andernfalls ohne weitere Rücksicht deren Einverständnis mit den Aufschlägen angenommen wird.

• **Das „Pilsener“ wird rar.** Das Pilsener bürgerliche Brauhaus teilt mit, daß es sich wegen Mangels an Brauereistoffen gezwungen sieht, seine Produktion von Beginn dieses Jahres an auf 40 Prozent des seitherigen Umlanges einzuschränken.

• **Die Todeserklärung bei Kriegsverholltheit** wird, wenn sie nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches erfolgen soll, den Justizbehörden noch lange nach Friedensschluß zu schaffen machen. Geheimrat Professor Dr. Kessel weist in der „D. Jur.-Ztg.“ auf die Notwendigkeit einer Gesetzesänderung hin. Die Anzahl der Vermissten sei in diesem Kriege ungemein groß; so lange die Todeserklärung nicht stattfinden könne, müßten die Vermissten notläufig als fortlebend behandelt werden, was zu ungeheuren Schwierigkeiten auf allen Rechtsgebieten führen würde; u. a. müßten die Vermissten als Steuerträger angesehen, müßten Abwesenheitspfleger bestellt werden usw. Drei Jahre nach dem Friedensschluß begänne dann der Massenandrang von Todeserklärungen, eine Fülle von Arbeiten, die die Amtsgerichte schwerlich bewältigen könnten (von den Kosten abgesehen). Die Zwungen würden sich mit Tausenden nutz- und zwecklosen Aufgebots füllen. Und wenn der erste Andrang nachgelassen hätte, würden immer noch viele Jahre hindurch Anträge nachkommen, da die Erfahrung lehrt, daß solche Anträge meist nur auf den Druck irgend eines praktischen Bedürfnisses gestellt zu werden pflegen. Der Verfasser schlägt daher vor, „Todeserklärungsbehörden“ einzusetzen, die, den Kriegsministerien angegliedert und mit richterlichen Befugnissen ausgestattet, unter Zuhilfenahme der Zentralnachweise (die nach Kriegsschluß fortbestehen müssen) festzustellen hätten, welche Vermissten als tot und an welchen Zeitpunkten sie als gestorben zu gelten haben. Die „widerrechtliche Lebensvermutung“ des § 19 BGB. sei außer Kraft zu setzen. Der große Vorteil des Verfahrens liege darin, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit hinsichtlich der meisten Vermissten eine klare Rechtslage geschaffen würde.

• **Aus den Verlustlisten.** Gefr. Peter Gottschall-Eppstein in Gefangenschaft. — Frdr. Wein-Oberursel I. verw. — Peter Schmidt-Schwalbach in Gefangenschaft. — Josef Burkard - Niederreienberg in Gefangenschaft. — Oswald Feuerstein - Schwalbach in Gefangenschaft. — Konr. Renke-Hornau schw. verw. — Georg Bommersheim-Königsstein gefallen.

• **Gewinnung von Öl aus Unkrautsamen.** Durch eine Veröffentlichung vom 19. Dezember 1915 fordert der Preuß. Landwirtschaftsminister die Landwirte auf, auf die Gewinnung der ölhaltigen Unkrautsamen Bedacht zu nehmen und diese bei den dafür bestellten Stellen zur Ablieferung zu bringen. Es heißt in dem Aufruf: „Das in diesem trockenen Jahr gewachsene Sommergetreide enthält beträchtliche Mengen Beimischungen von Federich, Aderfench, Leindotter und anderen ölhaltigen Unkrautsamen, die beim Dreschen und bei der späteren Reinigung des Getreides ausgeföhrt werden. Diese Sämereien sollten, auch wenn es sich um ganz kleine Mengen handelt, den Dölmühlen zur Delgewinnung zugeführt werden. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat in jedem Kommunalverband einen Kommissar ernannt, der ebenso wie alle anderen Delfrüchte auch diese beim Auspuch gewonnene Oelsamen abnimmt.“

• **Die rechte Hand.** Das rauhe Kriegerhandwerk bringt es mit sich, daß zahlreiche Gliedmaßen durch künstliche ersetzt werden müssen, welche die Wissenschaft Prothesen

nennt. Besonders Arme sind, um eine Wiederausübung des Berufes zu ermöglichen, in großer Zahl zu beschaffen. In neuerer Zeit ist man nun davon abgekommen, diesen Gebrauchs-Prothesen die Form menschlicher Glieder zu geben, paßt sie vielmehr dem jeweiligen Berufe des Betroffenen an. So bildete man eine Klammer aus, in welcher die verschiedensten Werkzeuge befestigt werden können. Eine gänzlich neue Anregung zu dieser Frage gab Professor Dr. Klingenberg in der letzten Vorstandssitzung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker. Er schlägt vor, die künstliche Hand durch einen Elektromagneten zu ersetzen, welcher auf einfache Weise greifen und halten kann. So kann der Schlosser feilen und der Tischler hobeln, aber auch anderen Berufen kann die Magnetprothese leicht angepaßt werden, und manchem Kriegsbeschädigten wird auch hier die Elektrizität zur Rettung werden. Aber nicht nur den Kriegern hilft diese Wunderkraft. Schon mancher Hausfrau ist die Elektrizität zur „rechten Hand“ geworden. Sie ersetzt das gefährliche und teure Petroleum und spendet ein helles, ruhiges Licht, ohne daß eine Lampe nachgefüllt zu werden braucht. Sie ersetzt Seifen und Teppichklopfer, und reinigt mit Hilfe des Staubsaugers mühelos und gründlich die Wohnung. Sie ersetzt und ergänzt die infolge Rohrmangels streikende Zentralheizung und plättet sauber ohne Ausdünstungen und Staub das schneelge Linnen. So wurde die Elektrizität zum modernen Mädchen für Alles, zur rechten Hand der sparlammen Hausfrau.

• **Die Metamorphose eines Zervelatwurstpreises.** Aus Darmstadt wird berichtet: Feine Zervelatwurst, halb Ochsen- und halb Schweinefleisch, hatte ein Darmstädter Warenhaus angezeigt, und es wurden auch bei dem niedrigen Preis von 2,35 Mk. das Pfund große Umsätze erzielt. Infolge einer Beschwerde bei der Polizei ging man der Herkunft der Wurst nach und ermittelte zunächst, daß sie für 1,90 Mk. von einem Holzhändler (!) gekauft worden war; der Holzhändler hatte die Zervelatwurst für 1,60 Mk. von einem Agenten, der Agent hatte sie für 1,45 Mk. von einem Großhändler, der Großhändler hatte sie für 1,16 Mk. von einem Agenten gekauft und dieser Agent hatte sie durch die Vermittlung eines Hamburger Importeurs aus Schweden bezogen. Was die Wurst bei dem eigentlichen Hersteller gekostet hatte, ließ sich gar nicht mehr feststellen. Die Staatsanwaltschaft hatte Strafantrag gegen das Warenhaus und gegen den Holzhändler wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnungen, betreffend übermäßige Preissteigerungen im Zwischenhandel gestellt. Die Angeklagten mußten zwar freigesprochen werden, da ihnen übermäßige Preissteigerungen nicht nachgewiesen werden konnten, immerhin zeigt aber der Fall, in welcher umständlicher, verteuerten Weise oft die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erfolgt.

Aus Nah und Fern.

† **Oberstedten, 7. Jan.** Die Eheleute Wilhelm Eich feierten das goldene Hochzeit: Vom Kaiser erhielt das greise Paar ein Gnadengeschenk.

• **Söcht a. M., 7. Jan.** In den Farbwerken stürzte der Arbeiter Bogt aus Oskistel in einen Kessel mit ätzender Säure und verbrühte sich derart, daß er im Krankenhause verstarb. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

(-) **Söcht a. M., 7. Jan.** Ein gewaltiges Großfeuer verheerte heute früh die Maschinen-Fabrik von Karl Dillmann. Der Brand entstand gegen 4 Uhr und nahm gleich einen solchen Umfang an, daß die hiesige Feuerwehr dem Flammenmeer machtlos gegenüberstand. Erst als ein Teil der Frankfurter Wehr zu Hilfe kam, gelang es gegen 9 Uhr früh den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Von dem 80 Meter langen Fabrikgebäude ist drei Viertel abgebrannt. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Die Entstehungsursache konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

† **Worms, 6. Jan.** In der Montagnacht sind aus dem hiesigen Kriegsgefangenenlager acht russische Offiziere, Vertreter, Feldwebel und Unteroffiziere entwichen. Sämtliche Leute tragen russische Uniform, einer von ihnen spricht gebrochen deutsch.

— **Ein geflüchteter englischer Offizier im Reiseforb.** Aus Bishofswerden wird berichtet: Einen mißlungenen Fluchtversuch unternahm ein hier im Offiziersgefangenenlager untergebrachter englischer Hauptmann. Der etwa 26 Jahre alte Offizier hatte sich in einem Reiseforb einschließen lassen, der in den Hausflur geschafft wurde. Er sollte wahrscheinlich mit in dem Möbelwagen fortgebracht werden, der zur Aufnahme der Sachen des abziehenden Rantienwirtes Müller bestimmt war. Ein verdächtiges Geräusch im Reiseforb veranlaßte den wachhabenden Posten, den Korb näher zu untersuchen, und so wurde die Flucht vereitelt.

— **Das Normalgewicht des Menschen.** Es ist seit langem bekannt, daß das Gewicht des Menschen in einem ganz bestimmten Verhältnis zu seiner Größe zu stehen hat. Ueber die genauen Zahlen gingen die Meinungen aber erheblich auseinander. Da ist denn eine neue Tabelle von Bedeutung, die auf Grund zahlreicher Untersuchungen an erwachsenen männlichen Personen von dem Ernährungsphysiologen Prof. Junk leithin aufgestellt worden ist. Danach soll ein Mann mit einer Körperlänge von 167 Zentimeter nicht mehr als 114,2 Pfund wiegen. Für die Größe von 170, 180 und 190 Zentimeter lauten diese Zahlen auf 126,6, 141,2 und schließlich 150,2 Pfund. Diese Zahlen mögen auf den ersten Blick reichlich niedrig erscheinen, sind aber doch absolut zuverlässig. Denn erstens muß man bedenken, daß die Kleidung dabei nicht mitgerechnet ist und daß die zahlreichen starken Männer, die das Normalgewicht bis zu 100 Prozent übertreffen, die gewonnenen Zahlen eher nach oben als nach unten beeinflusst haben, zumal die Unternormalen, die sich natürlich auch fanden, im allerhöchsten Falle nur bis zu 20 Prozent an den gewonnenen Zahlen vermissen ließen.

— **Die Tschumaken.** Mit dem Worte „Tschuma!“, das von „Tschuma“ herkommt, was „Pest“ bedeutet, bezeichnet man den kleinrussischen Ochsenfuhrmann, aus der Ukraine und Podolien. Alljährlich ziehen diese Tschumaken zu großen Gesellschaften, „Artselen“ vereinigt, unter einem

eigenen Anführer, dem „Ataman“ mit Ochsenbespannten Frachtwagen südwärts an die Gesteade des Schwarzen Meeres, um dort Salz und getrocknete Fische zu laden, die sie gegen Erzeugnisse ihres Landes, namentlich Getreide, einhandeln. So besorgen sie den Austausch der Nahrungsmitteln zwischen dem Inneren Russlands und der Küste. Ihr Name „Tschuma!“ rührt von der Gewohnheit der Fuhrleute her, ihre Kleider mit Teer zu tränken, um sich auf der Reise vor den Gefahren einer Pestkrankung zu schützen. In der Volkspoesie spielen die Tschumakenlieder eine besondere Rolle.

— **Wohlhabende Städte.** Deutschland besitzt eine Reihe von Städten, die sich durch große Wohlhabenheit ihrer Bewohner auszeichnen, verschiedene kleine, aber charakteristische Eigenheiten unterscheiden sie von Städten mit gleicher Einwohnerzahl und wirtschaftlicher Ähnlichkeit. Wiesbaden, Deutschlands größter Kurort z. B. hatte die Eigentümlichkeit, daß an seinem Bahnhof siebenmal so viel Fahrkarten erster Klasse zur Ausgabe gelangten, als im Durchschnitt aller anderen deutschen Eisenbahnstationen. Bei der berühmten Millionärkolonie Grunewald bei Berlin hat man festgestellt, daß die Zahl der Schüler höherer Lehranstalten weit größer ist, als die der Gemeindeglieder. Linden bei Hannover trägt den Charakter einer reinen Industriestadt in so ausgeprägter Weise, daß es weder der Sitz einer staatlichen Behörde noch einer Garnison ist. Aber auch der Wissenschaft und den schönen Künsten ist in der Stadt keine gastliche Stätte bereitet, denn weder Theater, noch Museum noch Bibliothek findet man in ihr.

Literarisches.

Ueber Land und Meer. Die vier neuesten Nummern (9 bis 12) dieser illustrierten Zeitschrift (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) schließen sich würdig den vorhergehenden an. Die Nummer 10 ist unsern neuen tapferen Verbündeten Bulgarien gewidmet. Das Titelbild stellt Ferdinand I. von Bulgarien in einer vortrefflichen Aufnahme dar. Paul Lindenberg, der mit den Balkanverhältnissen gut vertraute Schriftsteller, hat einen vorzüglich illustrierten Aufsatz über Mazedonien, dem Zankapfel des Balkans, beigezeichnet, Felix Baumann macht uns mit dem bulgarischen Heer und mit seinen Führern bekannt, und was wir sonst in diesem Hefte an hübschem Bilderbuch finden, führt uns mitten auf den Kampfplatz, wo der König von Serbien seine Krone verloren hat. Was uns in den anderen Nummern an belehrenden Artikeln begegnet, verdient weitestgehender Beachtung. Dr. Grabenwies schildert uns die Wundbehandlung unserer Kriegspferde. Robert Heil führt uns zu den Feldbädereien, wo das Kommibrot hergestellt wird, Paul Bejeuhr plaudert von der Strategie der Luft, Fritz Hanfen lüftet das Geheimnis der Geshochherstellung. Zu all diesen Abhandlungen gesellt sich eine bunte Reihe Skizzen, kommt eine reiche Sammlung von wichtigen Bildern, die zum Teil aus den Mappen besonders für „Ueber Land und Meer“ schaffender Zeichner und Maler stammen — kurz und gut: auch diese Nummern sind in jeder Beziehung der Beachtung und des Studiums wert. Wir machen die Freunde des modernen Zeitschriftenwesens auf „Ueber Land und Meer“ aufmerksam; sie werden darin manches finden, was sonst nicht in anderen ähnlichen Blättern anzutreffen ist.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorsk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 8. Januar

Nachmittags und Abends Konzert in der Wandelhalle.

Herr Konzertmeister Willem Meyer.

Nachmittags 4 Uhr:

- | | |
|---|------------|
| 1. Unter Kameraden. Marsch | Faust |
| 2. Ouverture z. Oper Die Nürnberger Puppe | Adam |
| 3. Frühlingsnacht. Lied | Rubinstein |
| 4. Des Negers Traum. Amerikanisches Tonstück | Myddleton |
| 5. Ueber den Wellen. Walzer | Rosas |
| 6. Pavane Rodolphe | Czibulka |
| 7. Sequidilla und Lied von Terero a. d. Oper Carmen | Bizet |
| Abends 8 Uhr | |
| 1. Hohenzollern-Marsch | Roth |
| 2. Ouverture Deutsche Burschenschaft | Weldt |
| 3. Mozart-Menuett | Bendel |
| 4. Fantasie u. d. Oper Rigoletto | Verdi |
| 5. Himmelsaugen. Walzer | Waldteufel |
| 6. Mohablumen. Romanze | Moret |
| 7. Potpourri a. d. Operette Eine Nacht in Venedig | Strauss |
| 8. Leichter Sinn. Polka | Faust |

Sonntag, den 9. Januar.

Kein Konzert.

Nachmittags 5 Uhr im Konzertsaal:

Katholische Pfarrgemeinde:

Weihnachtsfeier

zum Besten der Kriegsfürsorge.

Nachmittags 4—6 und Abends 8—10 Uhr im Spielsaal

Lichtspielvorführungen.

Montag, den 10. Januar.

Nachmittags und Abends:

Konzert in der Wandelhalle.

entl. selbst und gibt bei Meinungsverschiedenheiten den Ausschlag. Nach Beendigung des Feldzuges berichtet er über kriegschirurgische Erfahrungen und Leistungen.

Sind bei einem Truppenteile zahlreiche innere Krankheiten aufgetreten oder sollten Typhus, Cholera usw. auch nur vereinzelt vorkommen, so ist sofort auf Antrag des Regimentsarztes durch den Armeearzt von der Etappe ein beratender Hygieniker heranzuziehen. Dieser, ebenso wie der beratende Chirurg beim Armeekorps, ein Arzt von wissenschaftlicher Bedeutung, ist entscheidend. Er ordnet eventl. die Anlage eines Seuchenzazarets — abseits der Hauptmarschstraßen — an. Mitteilung über solche Seuchenzfälle dürfen aber erst nach bakteriologischer Untersuchung und sicherer Feststellung gemacht werden, um Beunruhigung im Heimatlande zu verhindern; bis dahin gehen nur geheime Meldungen durch die vorgelegten Behörden bis zum Chef des Melde-Sanitäts-Wesens im Großen Hauptquartier.

Ueber Spezialärzte jeder Art, die bei den Truppenteilen vorhanden sind, z. B. Laryngologen usw., sind die Ärzte aller Truppen des Armeekorps orientiert, um dieselben durch Vermittelung des Divisionsarztes erforderlichen Falles heranzuziehen zu lassen.

An spezialistischen Einrichtungen sei noch der vierspännige Feld-Röntgenstrahlenwagen erwähnt, der erforderlichen Falles vom Truppenarzt direkt beim Etappen-Sanitäts-Depot beantragt werden kann; sowie der zwei spännige Trinkwasser-Bereiter des Armeekorps, der, wenn erwünscht, ebenfalls vom Etappen-Sanitäts-Depot herangezogen werden kann. Dieser Apparat liefert je 500 Stundensliter guten, erfrischenden Wassers, ist also selbst dem Abkochen ungenießbaren Wassers durch die Truppen bei weitem vorzuziehen.

Alle diese Einrichtungen für Sonderfälle zeigen uns schon, welchen Wert die Heeresleitung auf den Gesundheitsdienst legt, und wie sehr sie selbst die Forderung der Felddienstordnung beherzigt, welche sagt: Jeder Offizier, Sanitäts-Offizier und Beamte hat die Pflicht, den Gesundheitsdienst zu überwachen, und das Verständnis für ihn zu fördern. Sie allein aber gewährleisten auch, daß die Truppe trotz langer Kämpfe dauernd schlagfertig bleibt.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 10. Januar, 8 1/2 Uhr im Schlosshotel (früher Hotel Windsor)

Vortragdes Herrn Rabbiner **Dr. Winter.**

„Krieg und Altes Testament“.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende:
San.-Rat Dr. von Noorden.**Sparkasse für das Amt Homburg**
in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4 940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

— mündelicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 596 800.—
ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Versteigerungenund Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Er-
ledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen.
ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrech-
nung.Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter
günstigen Bedingungen übernimmt**August Herget,**

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

**Homburger
Tannusklub**Wanderung
auf den Feldberg

am Sonntag, den 9. Januar.

Abfahrt mit der elektrischen Bahn ab Bahn-
hof vormittags 8 Uhr.

Der Vorstand.

Homburger Turnverein.

Sonntag, den 9. Januar 1916

Wintergang
auf den Feldberg.Abfahrt mit der elektrischen Bahn um 8
Uhr vormittags ab Bahnhof.

Damen und Gäste willkommen.

Der Vorstand.

**Gesucht ein
Bürogehilfe**mit schöner Handschrift und Erfahrung in
Registrierungsarbeiten (Kriegsinvaliden werden
bevorzugt).Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die
städtische Kur- und Badeverwaltung hier.**Bekanntmachung**

aus dem Handelsregister B. 23.

**Wiererei Oberursel, Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, Oberursel.**Otto Stollweis ist als Geschäftsführer aus-
geschieden. Otto Wiber ist allein zur Ver-
tretung der Gesellschaft berechtigt.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Dezbr. 1915

Königl. Amtsgericht.**Kurhaus-Spiellaal**
Bad Homburg.

Lichtspiel-Vorführungen.

Großes Neujahrprogramm:

Spielplanfür Sonntag, 9. Januar 1916,
von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr nachm.

Kriegsaufnahmen.

Das fatale Goldstück, Humoreske.

Der Junggefellensklub, Humoreske.

Einlage

Die Locke, Drama.

Fringens Schreibfehler, Humoreske.

Sein Doppelgänger, Humoreske.

Abends von 8—10 Uhr:

Kriegsaufnahmen.

Des Males Bettelweib,

Drama in 2 Akten.

Der Erbe von Walleran

(Hauptdarstellerin Wanda Treumann)

Aufführung in 3 Akten.

Einlage.

Zwei Tage im Paradies, Komödie.

Hinter Vorbehalten. Klavierbegleitung.

Von 4 1/2—6 1/2, haben auch Kinder Zutritt

Preise der Plätze:

nimm. 1 Mk., nichtnimm. 50 Pf.

Militär und Kinder halbe Preise.

Vorverkauf:

im Cigarrengeschäft Louisestraße 26.

Dame erteilt Unterricht

in Englisch, Französisch und Deutsch.

Offerten unter **J. 2587** an die Expe-
dition d. Blattes.**7 Zimmer- und 4
Zimmertwohnung**mit Zentralheizung gegenüber dem Schloß-
garten zu vermieten.

Näheres Löwengasse 7. I. Et.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Louisenstraße 105.

**Zwei schöne
möblierte Zimmer**mit und ohne Küche, sowie auch einzelne Zim-
mer mit elektrischem Licht, Gas, Wasser so-
fort billig abzugeben.

Dorotheenstraße 7.

Kirchliche Anzeigen.**Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.**

Am 1. Sonntag, n. Epiph., den 9. Januar

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen.

(Jes. 60, 1—6).

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

Allgemeine Katechese.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min:

Herr Pfarrer Saul-Frankfurt a. M. wird
in der Predigt berichten über die Deutsch-
evangelischen Gemeinden Galiziens während
und nach der Rußenherrschaft.

Mittwoch, den 12. Januar:

Abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche Gemein-
schaft.Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr
10 Min:

Kriegsgebetstunde

mit anschließender Fete des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am 1. Sonntag, n. Epiph., den 9. Januar.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

(Herr Pfarrer Wenzel).

Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr:

Kriegsgebetstunde.

2 Prachtbände, elegant in Ganzleinen gebunden, mit
über 700 Illustrationen, ca. 1100 Seiten**An unsere Leser!**In der grossen Zeit, die wir jetzt durchleben, so gewaltig, wie sie
die Menschheit überhaupt noch nicht erlebt hat, ist es**unbedingt nötig**für jedes deutsche Haus — für die Jugend und die Erwachsenen —
für jeden Krieger, eine zusammenfassende Darstellung der Ereignisse
in Wort und Bild, deren Ursachen und Wirkungen als **dauernde
Erinnerung und vollständiges authentisches Ge-
schichtswerk** zu besitzen. In richtiger Erkenntnis dessen ver-
anstaltete die uns befreundete Verlagshandlung die Herausgabe eines
Werkes unter dem Titel:**Für Vaterland und
Ehre**

eine wahrheitsgetreue Geschichte des großen Weltkrieges

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte
und Briefe von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. — Herausgegeben von Dr. **Wilhelm Kranzler.**Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen
des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet
und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhabenen, die ruhigen und
doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs,
die Reden aus der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten,
die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme ge-
funden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine große Anzahl von Be-
richten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegs-
liedern gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche
Illustrationen beleben den Text und geben ein beredtes Bild von den Ruhmestaten
unserer Heere.Die beiden Bände, von denen jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln käuflich ist, bilden die authentische
Kriegsgeschichte vom Beginn bis Oktober 1915. Im kommenden Jahre wird dann ein weiterer Band den
— Fortlauf der Ereignisse bringen und hoffentlich als Schluss- und Friedensband erscheinen können. —**Dieses Werk darf in keiner deutschen Familie fehlen. Für
Jung und Alt das beste erhebende Andenken an die große Zeit.**

Infolge Vereinbarung mit dem angesehenen Verlag liefern wir dieses bedeutende Werk in Ganzleinen gebunden

unsern Lesern zu dem durch Herstellung
von Massenaufgaben ermög-
lichten billigen Preis von **nur 3 Mark** jeder Band**Solang der Vorrat reicht** geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer Geschäftsstelle
Louisenstrasse 73 ab. Bestellung durch Fernsprecher 414 frei ins Haus.**Verlag der Kreis-Zeitung.**